**Projektwerkstatt „Ein anderes Leben wagen. Braunschweig 1966-1973“**

**Protokoll der Besprechung vom 6. Dezember 2021, 17-19 Uhr** (virtuell)

Teilnehmende: Rebekka Denz, Frank Ehrhardt, Manfred Heider, Beate Hornack, Gabriele Heinen-Kljajic, Werner Matulla, Jürgen Schrader, Uwe Spiekermann (Protokoll), Lars Skowronski, Horst Splett, Stefanie Waske, Reinhard Zabel

Der Geschäftsführer des Arbeitskreises Andere Geschichte, Frank Ehrhardt, begrüßte die Anwesenden, dankte Rebekka Denz für den Zugang zum virtuellen Konferenzraum und zeigte sich über den Zuspruch seitens der Mitglieder des Arbeitskreises erfreut. Gerade nach der ereignisreichen Mitgliederversammlung vom 15. Oktober 2021 sei es wichtig, neue inhaltliche Forschungen zu starten. Mitgliedern und Interessierten könne dadurch die Möglichkeit geben werden, die **Braunschweigische Orts- und Regionalgeschichte insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg aufzuarbeiten**. Seit 2019 habe es bereits mehrere Treffen gegeben, doch angesichts der Verwerfungen der Pandemie stecke man immer noch in der konzeptionellen Arbeit. In den ersten Runden kristallisierten sich drei Themen heraus, nämlich erstens die Demokratisierung Braunschweigs von Kriegsende bis zu den sozialliberalen Reformen, zweitens die in Braunschweig schon Ende der 1950er Jahre einsetzende Deindustrialisierung, deren Höhepunkt in den 1970er Jahren lag, sowie drittens die vielgestaltige Migrationsgeschichte seit den 1940er Jahren. Diese Themen seien allesamt wichtig, wenig bearbeitet und ständen auch heute noch in anderer Form zur Debatte. Doch alle seien mit Quellenproblemen verbunden und zudem sei es schwierig, sich lediglich für eines dieser Themen auszusprechen.

Frank Ehrhardt bat nun Uwe Spiekermann, die davon abweichenden Vorschläge der letzten Besprechung vom 28. Oktober 2021 vorstellen. Zuvor gab es jedoch eine interessante Vorstellungsrunde, bei der nochmals die vielfältigen Interessen aller Beteiligten zur Sprache kamen.

Uwe Spiekermann skizzierte kurz die bereits als Papier vorgelegten Vorschläge der Arbeitsgruppe. Unter dem Titel „**Ein anderes Leben wagen. Braunschweig 1966-1973**“ solle es nun nicht mehr um spannende Längsschnitte durch die Stadt- und Regionalgeschichte gehen, Ziel sei es vielmehr das Forschungsinteresse auf eine vergleichsweise kurze Phase des Umbruchs zu legen. Zwischen der ersten Rezession 1966/67 und der Ölkrise 1973 sei die lange Phase des Wiederaufbaus und des „Wirtschaftswunders“ zu Ende gegangen, seien neue, bis heute prägende Konfliktlinien in den Mittelpunkt gerückt: Arbeit und Lohn, Wohnen und Bildung blieben kontroverse Themen, wurden überlagert von Rückfragen einer vielgestaltigen und fordernden Zivilgesellschaft, von Verteilungskämpfen zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Einheimischen und Zugezogenen. Konsum gewann neue Bedeutung, veränderte Werte, verstärkte Generationsunterschiede. Wichtig sei dabei dreierlei: Erstens wolle man schlicht Wissenslücken der Orts- und Regionalgeschichte schließen. Zweitens wolle man neuerlich bewährte Arbeitsweisen der Geschichtswerkstätten anwenden. Es gehe um eine Geschichte von Unten, um Oral History, um Eindrücke mehr aus privaten Fotoalben denn aus institutioneller PR-Arbeit. Drittens aber gehe es um ein Angebot für alle an Geschichte Interessierten, zumal Jüngere mit anderer Herkunft als die gegenwärtigen Mitglieder. Andere Themen seien immer auch ein wenig Staffelstabübergabe.

Dis Diskussion kreiste erstens um **Themen**. Die sich damals rapide ändernden Verkehrsverhältnissen müssten bedacht werden, ebenso die damit verbundenen Siedlungsprojekten sowie die wachsende Lärmbelastung (als Grundlage auch von Bürgerinitiativen im Umweltschutz). Auch der damals breit diskutierte Bildungsnotstand solle stärker gewichtet werden, zumal in Braunschweig schon früh innovative Schulkonzepte (IGS) diskutiert und umgesetzt wurden. Wichtig sei auch eine Blickfelderweiterung auf die Region, wobei die unterschiedlichen Entwicklungen von Braunschweig und Wolfenbüttel für die Zeitspanne besonders spannend seien.

Zweitens fand der **veränderte Fokus auf die wenigen Jahre von 1966-1973** allgemeine Zustimmung – wobei zeitliche Vor- und Rückgriffe natürlich selbstverständlich wären. Diese „Zeitscheibe“ (Gabriele Heinen-Kljajic) erlaube eine genauere Untersuchung einer für Braunschweig (und darüber hinaus) zentralen Umbruchszeit. Wichtig sei zugleich, diese Jahre als Auseinandersetzungsgeschichte zu verstehen. Jürgen Schrader wies dabei etwa auf die vielfältigen Diskussionen in den Gewerkschaften aber auch an den Hochschulen hin. Abkehr von Restauration und formierter Gesellschaft, Orientierung auf neue Debatten, Demonstrationen als Ausdruck von Disputen und Wandel – das gelte es besonders zu beachten.

Drittens war allen klar, dass trotz beträchtlicher Wissenslücken, die Arbeit nicht bei null beginnen müsse, da viele Initiativen und Institutionen hier schon **Vorarbeiten** geleistet hätten. Genannt wurden unter anderem die Stadtspaziergänge „Achtung modern“, unternehmenshistorische Arbeiten zu Schimmel resp. MIAG, fundierte Untersuchungen zum westlichen Ringgebiet und auch verschiedene Ausstellungen in den hiesigen Museen. Horst Splett betonte anhand vieler Beispiele (AG Industriekultur, Vorreiterarbeiten in Bautzen oder dem Digitalen Heimatmuseum Bremen, YouTube-Kanal Industriekulturlandschaft), dass es zentral sei, auch von den Erfahrungen anderer zu lernen.

Darauf aufbauend ging es viertens um sehr praktische **Fragen der Forschungsorganisation und der Finanzierung**. Zentral sei eine digitale Infrastruktur, insbesondere eine interaktive und regelmäßig bestückte Website, eine Cloud-Struktur zum Teilen von Dateien und Fotos, sicher auch Aufzeichnungsgeräte für Oral-History-Interviews und Apparate zur visuellen Präsentation von Arbeitsergebnissen. Wie finanzieren? Innerhalb des Arbeitskreises sei ein gewisses Budget einzuplanen, eventuell auch an die Beschäftigung von Hilfskräften zu denken. Länger diskutiert wurden deshalb Fördermöglichkeiten, etwa durch die Bürger-Stiftung, die Stiftung Ehrenamt oder die Braunschweigische Landschaft. Dabei seien Kooperationen mit Braunschweiger Institutionen sinnvoll und auch anzustreben.

Den Teilnehmenden war klar, dass nun Kärrnerarbeit anstehen werde – und diese durch die Pandemie weiterhin erschwert sei. Zur **Vorbereitung der nächsten Besprechung** sagten mehrere konkretere Recherchen zu: In Ergänzung von schon vorliegenden lokalen und regionalen archivalischen Bestandsübersichten von Stefanie Waske wollte Uwe Spiekermann sich über einschlägige Bestände in nationalen Archiven kundig machen. Beate Hornack wird sich um Kontakte zur lokalen Presse kümmern, ebenso die vom Stadtarchiv geführte Chronik der Stadt Braunschweig sichten. Jürgen Schrader bot an, mehrere Ansprechpartner im schulischen und gewerkschaftlichen Umfeld zu kontaktieren. Gabriele Heinen-Kljajic wird dies auf die sozialen Bewegungen ausweiten.

Die **nächste Besprechung** ist am **7. Februar 2022, 16.30 Uhr** geplant (wohl auch als virtuelle Konferenz; Zugangsdaten sind via Rebekka Denz und Frank Ehrhardt erhältlich).